

Ich bin der Düfteler Schreier

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelpalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **5 (1879)**

Heft 12

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*

ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Ständeraths-Feuilleton.

(Von unserm Original-Correspondenten.)

Ich meine, ich sitze heute im Nationalrath und seltsamerweise meinen Sie das auch, weil Sie mich dorthin schickten. Allein, was die Schickung schickt, ist nicht immer geschickt schicklich zu ertragen. Und in Folge dessen schicke ich mich an, mich am Reportertisch des Ständerathes zu schicken.

Und wahrlich, Sie brauchen sich deßhalb nicht über dem schönen Kopf in die Hände zu schlagen; denn wer sich aushaarret, wird gekrönt. Entschuldigen Sie, daß ich zu meiner Entschuldigung zu dieser dichterischen Entschuldigung greife; allein in der Noth sind die Fliegen sehr verteuft.

Schon seit meiner Jugend hatte ich nämlich ein sehr schwaches Faible für den Ständerath, weil hier doch noch ein gewisses Point am bon eine Rolle spielt und in Folge dessen auch die Stimmung stets die beste sein muß. Sagt ja doch der Dichter schon: "Wäre ich nicht Diogenes, möchte ich Ständerath sein!"

"Läßt, Vater, genug sein des grausamen Spiels," höre ich Sie mir im Geiste zurufen, was aber vollständig aus der Lust gegriffen ist, denn das Spiel beginnt erst Abends.

Jetzt kommen nämlich vorerst die Traktanden, und da Sie es nicht zu bereuen haben, daß ich hier bin, so halte ich mich gleich an der ersten Klammer fest, denn es handelt sich darum, der Menschheit begreiflich zu machen, daß das Leben einen ungleich höhern Reiz bekommt, wenn man den Messerschmieden und den Seilern das Geschäft verbessert.

Nicht, daß Sie etwa meinen, ich habe mit dieser Angabe nach einer meiner ältern Gewohnheiten eine unerlaubte Umschrift gemacht, dazu hätte ich ja keine Zeit, da ich das mir von Ihnen versprochene Geld erwarte.

Der Herr Präsident Klingelt: "Meine Herren, wir gehen über auf das vorliegende Traktandum. Wer verlangt das Wort?"

Erster Redner: "Man spricht hier sehr viel von Humanität und

Nächstenliebe, aber wenn man von der letzten etwas versteht, ginge man nicht auf dieses Traktandum über, sondern man überginge es einfach!"

Zweiter Redner: "Ich muß dem Herrn Vorredner entgegentreten. „Der brave Mann denkt an sich selbst zuletzt“ und in Folge dessen bin ich für Annahme, damit wenigstens denjenigen geholfen wird, auf welche man hier ein Auge geworfen hat."

Dritter Redner: "Bedenken Sie die Folgen, meine Herren, wenn wir nur die Seiler und Messerschmiede unterstützen wollten. Ist nicht das Pulver Monopol des Vaterlandes? Dieses über Alles. Mein Amendement geht also dahin, auch die Pulverfabriken noch in dieses gemeinnützige Programm aufzunehmen!" (Beifallsartätschen)

Vierter Redner: "Nur mit bewegtem Herzen sehe ich, wie Sie am Baume unseres Nationalwohlstandes nagen, indem Sie um einigen wenigen einen Vortheil bieten, andere dafür sehr empfindlich verkürzen. Das aber kann unsere Aufgabe nicht sein und ich bin ganz entschieden der Meinung, daß deßhalb alle Anträge verworfen werden müssen!"

Fünster Redner: "Mein Standpunkt ist ein anderer und wenn man auch noch die öffentlichen Gewässer, als da sind Brunnen, Flüsse, städtische Wasserleitungen &c., mit hineinzieht, bin ich ganz entschieden dafür!" (Beifallsgeplätscher)

Dritter Redner: "Ich schließe mich an!"

Sextster Redner: "Ich ebenfalls, aber auch die Kohlenbrenner dürfen nicht ausgeschlossen bleiben!"

Fünster Redner: "Und die Büchsenmacher! Und die Oelsieder! Und die Pechfabrikanten &c. &c. Sehen Sie, meine Herren, wohin wir kommen! Also fort mit der Bevorzugung, es bleibe beim Alten!"

Verteidigte: "Schluß! Schluß! Abstimmung!"

Und was meinen Sie, verehrter Herr Redaktor, daß die Abstimmung zu Tage beförderte? Mit 25 gegen 16 Stimmen wurde diese Klassenbevorzugung angenommen und zwar ganz ohne Berücksichtigung der Presse, welche doch gewiß ebenfalls hieher gehört. Ich bin ganz indigniert und breche ab!

Ich bin der Düsteler Schreier
Und lese soeben im Blatt,
Dass die St. Galler Regierung
Gemahlt und gebacken hat.

Das lasse ich mir gefallen
In dieser betrübenden Zeit,
Dass für das Nöthige gesorgt wird
Im Lande des munteren Greith.

Zum duftigen Weizenbrode
Herr Düret die Erbs-Wurst bringt
Und dann zum fröhlichen Mahle
Herr La Chat für — Alle trinkt.



Eidgenössischer Landwirtschaftskalender.

März.

Gläubiges Land wird gewässert und möglichst überschwemmt mit Lourdeswasser. Fromme Blätter werden immer unverzorner und grüner. Samen für Züchter-Tabat und Kinder-Samen für Erbschaften müssen gesäet werden. Teinfische Maulwurfsaußen sollten auseinander gehäuselt werden.

Die St. Gallische Professorenmaist hört auf. Ultramontane Stallfütterung kann auch aufhören; gut dressirte Schellenküch überwachen das Laufen auf radikalen Weiden. Allen frommen Schafen sollten die Klauen untersucht werden. Das eidgenössische Federvieh darf keine Eier verschleppen.

Der „Weinländer“ soll Rebstecken und nicht Prügel suchen. Günstiger Boden für Köpfelat ist leicht zu finden, ebenso Käbisköpfe. Ortho-Dosen darf man laufen lassen, trage aber dafür Sorge, daß die rothen Hähne nie zu früh krähen.

Guano wirkt wenig, darum fahre das „Uznacher Volksblatt“ fort mit Mist führen.

Philisterlied.

Vorüber ist der achtzehnte März,
Vorüber der blutige, rothe!
Nun atmete auf, du beklommtes Herz,
Denn es gab nicht Blessirte, noch Todte.

Vorüber der Freiheit freoles Spiel,
Getrieben von Kommunarden,
Trotzdem der weise Rath nicht mobil
Gemacht uns're tapfern Garden.

Wir haben gespart das blanke Gelb,
Geparet uns die Blamage,
D'rum fech' und staune, du große Welt,
Wir Philister hatten Courage.

Stanislans an Ladislans.



Als ob die Gesichtlichkeit nicht schon lang gewissen thät, daß der Gengel Präsident ist vom Ständebraut. Braukt keine rede reden zu thuen. Der Ständherath mues ja schon die länglichste Zeit am Gengelband lauffen vom rattenkahl is Mues.

Und damit Bastia und punkt dumm

Dein Stanislans.